

## Leben der seligen Kintgart, der Stifterin von Wittichen.

439

über, wofür die Benennung „unsre Mutter“, die von Kap. 22 an oft vorkommt, zwar noch kein Beweis ist, aber die Stelle im K. 59, „das unser also vil ward, das wir uns kum vor enandren bekeren mochtend“, kann nur von einer Klosterfrau zu Wittichen geschrieben seyn, also nach dem Jahre 1328, als der Klosterbau vollendet war. Ich weiß nicht, ob diese Nachrichten noch irgendwo vorhanden seyen, halte aber für wahrscheinlich, daß darin nur die Thatfachen erzählt waren, die Einkleidung aber dem Verfasser angehört.

Bertholt gibt sich nämlich gleich zu Anfang seiner Schrift als einen Mystiker zu erkennen und zeigt diesen Charakter durch das ganze Werk. Nicht nur die öftere Unterscheidung des äußern (außwendigen) und innern Menschen, des activen (wirkenden) und speculativen (schauenden) Lebens,\* sondern auch die Vergleichung Kintgart's mit den Blumen (K. 4 flg.) und die Stufenfolge ihrer Ascese (K. 26, 27), wie auch die Erwähnung der Gottesfreunde zu Straßburg (K. 45) und der Gebrauch philosophischer Kunstwörter (z. B. gegenwurf für Object, K. 60) beweisen, daß er in der Schule der Mystiker seiner Zeit gebildet war.

Die teutschen Mystiker des 13. und 14. Jahrhunderts theilten sich in drei Klassen, die man deutlich unterscheiden und die wirkenden, schauenden und mahnenden heißen kann. Die erste Klasse erscheint schon im 13. Jahrhundert, dazu gehörten die praktischen Mystiker, die ihr Leben in Gott lebten, und von welchen man nur durch die Beobachtung anderer Zeitgenossen weiß. Die zweite Klasse besteht aus den speculativen Mystikern, welche die geoffenbarte Glaubenslehre als Grundlage der positiven Erkenntniß annahmen, und ihre Folgerungen mit einer oft scharfsinnigen und geistreichen Dialektik entwickelten. Zu diesen Schriftstellern gehören David von Augsburg, Eckhart, Nikolaus von Straßburg und andere. Die dritte Klasse besteht aus den moralisirenden Mystikern, die gewöhnlich auf den Grund von Visionen die Besserung ihrer Zeitgenossen zu bewirken suchten, wie Rulman Merwin von Straßburg.\*\* Aus der ersten

\* In ältern Schriften *vita theoretica et practica*. Pertz mon. hist. Germ. 13, 325. Auch *theoriæ disciplina*. Ibid. p. 54. Eckhart sagt: *hochheit von leben daz ist schouende leben*. Pfeiffers d. Mystiker, 2, 190.

\*\* Sieh die sorgfältige Ausgabe: Das Buch von den neun Rufen von dem Straßburger Bürger Rulman Merwin. 1352. Nach dem Autograph herausg. von C. Schmidt. Leipzig 1859. S. 2. Wimpfeling im *Catalog. episc. Argent.* p. 96 sagt von ihm: *Rulmannus Delphinus, lingua nostra Mersewin, fuit miris visionum revelationumque gratis illustratus. opuscula quædam scripsit, licet in germanica lingua, devotis admodum utilia et*

Klasse ergeben sich Thatfachen für die Kirchengeschichte, aus den beiden andern für die Literaturgeschichte.

Es ist hier kurz nachzuweisen, daß die Ascese (Uebung) der praktischen Mystiker ganz auf biblischem Grunde beruhte. Ihr Leben in Gott war das Leben in Christus, durch dessen menschliche Vermittlung der Mensch des Lebens Gottes theilhaftig wird. Denn Christus ist das Leben (Joh. 14, 6), das Brot des Lebens (Joh. 6, 35), durch welches der Mensch das ewige (göttliche) Leben empfängt (Joh. 6, 53, 54); und die Mahnung an die Apostel, in Christo zu bleiben (Joh. 15, 4—7), um mit ihm zu leben und durch ihn zum Vater zu kommen, war die Grundlage des Strebens der Mystiker. Darum nannte man sie auch Gottesfreunde, wie Christus die Apostel (Joh. 15, 14, 15). Ist also das Leben in Gott eine biblische Vorschrift, so folgt daraus ohne Zweifel, daß an den Menschen eines solchen Lebenswandels sich Erscheinungen zeigen, die aus dem göttlichen Leben herühren, wie auch an mehreren Stellen der Schrift gesagt ist (Joh. 6, 45. 14, 12. Act. ap. 2, 17—19).

Wenn sich daher die Thatfachen, welche von den Mystikern überliefert sind, nach sorgfältiger Prüfung als richtig herausstellen, so hat man in obigen und ähnlichen Belegen die Grundzüge ihrer Beurtheilung. Die speculativen Mystiker übersehen nicht die Gefahr der Selbsttäuschung bei den Visionen und Eckhart warnte ausdrücklich vor diesem Abwege.\*

Unter den speculativen Mystikern jener Zeit war dieser Bruder Eckhart der bedeutendste, dessen Werke zwar hochdeutsch geschrieben sind, jedoch einige niederdeutsche Wörter enthalten, die darin ständig vorkommen.\*\* Eckhart kam durch seine speculative Philosophie zu Irrthümern, die er widerrufen mußte (1327). Diese Irrthümer bestanden 1) in einem Mißbrauch der Allegorie. Er liebte es nämlich, die geschichtlichen Thatfachen des neuen Testaments als philosophische Allegorien zu erklären, um sie seinem speculativen Systeme anzupassen. Dieß war eine Verflüchtigung der Thatfachen in Begriffe, eine Aufhebung der Wirklichkeit in Gedanken, die

ad contemplationem aptissima. Visionen der Mystiker kommen aber schon viel früher vor, nur ist bei den späteren der moralische Zweck mehr vorgehoben. Die Originalhandschrift Merwins besitzt Dr. Prof. Straub in Straßburg.

\* S. Pfeiffers deutsche Mystiker Bd. 2, 240.

\*\* Eckhart braucht häufig das niederländische *maer* in der Form *mer*, welches in Zwischenfällen sondern, am Anfang aber heißt, und von Pfeiffer überall für das hochdeutsche *mer* (wofür Eckhart richtig *me seht*) mißverstanden und falsch interpretirt wurde. Auch andere niederdeutsche Wörter kommen vor, wie S. 282 volmehteit, Vollkommenheit, nach dem niederländischen *volmaetheit*.